

FlaschenPost

16. Ausgabe/Oktober 2017

Kreuz und quer

♻️ *Recycling ist eine Branche mit Zukunft. Die Rohstoffe werden knapper, Wertstoffe sind gesucht und das Bewusstsein für die Umwelt steigt. Auch für junge Berufsleute bietet der Bereich vielfältige Perspektiven. Zwei angehende Recyclisten und ein Quereinsteiger geben in dieser Flaschenpost Einblick in ihr Berufsleben.* > 8/9

♻️ *So vielfältig wie die Schweiz, so unterschiedlich ist auch das Glasrecycling organisiert. Die Flaschenpost hat die Bettmeralp besucht, wo die Scherben per Seilbahn ins Tal gelangen.* > 10/11

♻️ *Die Stadt Montreux hat unter dem Autobahnviadukt einen neuen, modernen Recyclinghof eingerichtet und so im Zug der Einführung der Sackgebühr das Recycling gestärkt. Ein voller Erfolg.* > 12

♻️ *Quer sind einige Behauptungen, die rund um das Thema Recycling immer wieder kursieren. Lesen Sie klare Argumente gegen verbreitete Abfallmythen.* > 14

3 Team VetroSwiss

4 Gut abwägen,
fundierte Entscheidungen

6 Kontinuierlich
dranbleiben

8 Auf Umwegen zum
überzeugten Recycling-
Fachmann

9 Ein Beruf mit Zukunft

10 Glasentsorgung
im autofreien Bergdorf

12 Aus Alt mach Neu

13 Das Sammeljahr 2016

14 Glasklare Fakten

15 News von
Partnerorganisationen

Editorial

Mit dieser Ausgabe ist der Wechsel im Erscheinungsrhythmus der Flaschenpost vollzogen. Ab jetzt werden Sie die Flaschenpost wieder jährlich, jeweils im Herbst, lesen können.

Seit der Sonderausgabe im Frühling 2017 wurde die Sammelentschädigung für das Jahr 2016 festgelegt. Die Kommunikation fand dieses Jahr später als gewohnt statt, da wir die Entschädigungsgesuche und die VEG-Einnahmen vertieft plausibilisiert haben. Für das Verständnis dankt VetroSwiss allen Entschädigungsberechtigten. Die höhere Altglasmenge bei gleichbleibenden VEG-Einnahmen führte dazu, dass der Entschädigungssatz nach drei Jahren gesenkt werden musste. Mehr zu den Zahlen und Fakten des Sammeljahrs 2016 erfahren Sie auf Seite 13.



Im Jahr 2016 befasste sich VetroSwiss mit verschiedensten Fragestellungen rund um das VEG-System. Abklärungen hinsichtlich zukünftiger Sammelarten von Altglas und technologischer Möglichkeiten im Verwertungsprozess sowie die «richtige» Entschädigungsart und -höhe wurden initiiert. Am Forum wurden einige Ergebnisse und Ideen präsentiert. Diese Themen werden VetroSwiss auch im kommenden Jahr weiterhin beschäftigen.

Unser Team geht alle diese Herausforderungen voller Engagement an und wir freuen uns, mit Ihnen das Glasrecycling in der Schweiz weiter auf Erfolgskurs zu halten.

Philipp Suter

Impressum

Herausgeberin:

VetroSwiss im Auftrag des BAFU

Text/Redaktion:

Sprachwerk GmbH:

Irene Bättig, Sara Blaser, Christine Arnold

Fotos:

Sprachwerk GmbH, VetroSwiss

Konzept/Gestaltung:

RUF ASW AG, Winterthur

Druck:

ZT Medien AG, Zofingen



Team VetroSwiss

Seit dem 1. Januar 2015 wird VetroSwiss von der ATAG Wirtschaftsorganisationen AG (AWO) im Auftrag des Bundesamts für Umwelt (BAFU) geführt. Vereinfacht ausgedrückt beinhaltet der Auftrag die Erhebung, die Verwaltung und die Ausschüttung der vorgezogenen Entsorgungsgebühr (VEG) für Getränkeverpackungen aus Glas. Hinter diesem Auftrag steht ein motiviertes Team, das VetroSwiss an dieser Stelle gerne vorstellt.

Für das administrative Schaltzentrum im Backoffice sind Pasquale Carratu und Lukas Schenk verantwortlich. Sämtliche Anfragen und Korrespondenzen von Importeuren oder Herstellern von Getränkeverpackungen aus Glas, Verwertern, Gemeinden, Ämtern sowie Privatpersonen werden durch sie verarbeitet. Auch die Aufbereitung von jährlich ein paar hunderttausend Zolldeklarationen für die Erhebung der VEG, das Inkassowesen, die Kontrolle von Entschädigungsgesuchen und die Koordination der Werksführungen fallen in ihren Zuständigkeitsbereich.

Die Kommunikation betreut Karin Jordi in Zusammenarbeit mit der Mandatsleitung. Weil sie auch im Mandat INOBAT (Batterierecycling) für diesen Bereich verantwortlich ist, lassen sich Synergien sinnvoll nutzen. Mit Cornelia Hauri ist im vergangenen Sommer eine weitere Kollegin zum Team gestossen. Sie unterstützt die Mandatsleitung bei der Konzeption, Planung und Durchführung verschiedenster Projekte rund um das Glasrecycling.

Die korrekte Buchführung und sämtliche weiteren Belange im Bereich Finanz- und Rechnungswesen werden durch Peter Gasser (Leiter Finanz- und Rechnungswesen AWO) und Martina Stäger sichergestellt.

Für die Leitung des Auftrags und des Teams sind Philipp Suter als Mandatsleiter und Max Zulliger als dessen Stellvertreter verantwortlich. Sie vertreten die Interessen von VetroSwiss in den Dachorganisationen.

Die Vielseitigkeit der Tätigkeiten fordern vom gesamten Team ein grosses Mass an Flexibilität und die Fähigkeit, sich rasch innerhalb der Themenvielfalt zu bewegen. Ein internes Kontrollsystem (IKS) sorgt dafür, dass allfällige Mängel und Fehler in den verschiedenen Arbeitsbereichen frühzeitig erkannt werden. Auch die Philosophie der AWO, dass sämtliche Mitarbeitenden Aufgaben in verschiedenen Mandaten wahrnehmen, trägt hierzu bei. Eine externe Revisionsgesellschaft prüft das IKS und die Ergebnisse im Rahmen der jährlichen Revision.

*Das Team v.l.n.r.:
Lukas Schenk,
Cornelia Hauri,
Pasquale Carratu,
Martina Stäger,
Peter Gasser,
Max Zulliger,
Karin Jordi,
Philipp Suter*



Gut abwägen, fundiert entscheiden

Am 1. September trafen sich gegen 90 Vertreterinnen und Vertreter des Glasrecyclings in Olten zum alljährlichen VetroSwiss-Forum. Fakten, Entwicklungen und Ideen wurden präsentiert und diskutiert. Ein Einblick.

Nicht gebührenbelastetes Altglas, die nachträgliche Farbtrennung von gemischt gesammeltem Altglas und der schwankende Standardentschädigungssatz: Diese drei Themen hat VetroSwiss nach dem Forum 2016 aufgenommen und vertieft abgeklärt. Am diesjährigen Forum informierten Vertreterinnen und Vertreter von VetroSwiss und vom Bundesamt für Umwelt über den Stand der Arbeiten. Zudem brachte ein Branchenvertreter mit einem völlig neuen Ansatz zur Festlegung der Entschädigungen die Diskussion in Gang.

« Mit einer Schwankungsreserve wollen wir die künftigen Entschädigungen für zwei bis drei Jahre stabilisieren und so eine gewisse Planungssicherheit geben. »

Isabelle Baudin, Bundesamt für Umwelt

4,5 Mio. Franken «verschenkt»

Moderator Joerg Kressig forderte in der Podiumsdiskussion die Referentin und Referenten, v.l.n.r. Philipp Suter, Isabelle Baudin, Joerg Kressig, Max Zulliger, Hasi Schwarzenbach.

Max Zulliger von VetroSwiss präsentierte die vorläufigen Ergebnisse einer umfangreichen Erhebung zum Anteil von Fremdstoffen im Altglas und zu Fremdglas. Zu Letzterem zählen Lebensmittelglas und Kosmetikverpackungsglas, auf die keine VEG erhoben werden kann, denn diese sind nicht Gegenstand der massgebenden Verordnung. Die Ergebnisse der Er-

« Im gesamten Recyclingwesen wird je länger, je mehr auf die Gemeinden überwältzt. »

Hasi Schwarzenbach, ZEBA-Geschäftsführer

hebung: Rund 23000 Tonnen Abfall, Keramik, PET und Metalle landen jährlich in den Schweizer Altglascontainern. Rund 29000 Tonnen Altglas stammen aus Lebensmittelverpackungen. Am meisten Lebensmittelglas ist mit rund 21 Prozent im Weissglas zu finden. Im Grünglas schlagen vor allem Olivenölfaschen zu Buche. «2,4 Millionen Franken werden jährlich für Lebensmittelglas entschädigt, auf das jedoch keine Gebühren erhoben wird», so Zulliger. Weil bei der Entschädigung die Bruttomenge zählt, werden auch die Fremdstoffe mitgezählt und entschädigt. So werden weitere 1,9 Millionen Franken aus der VEG verschenkt. Auf der Basis dieser Erhebung will die VetroSwiss mit dem Bundesamt für Umwelt diskutieren, wie mit dem Fremdglas in Zukunft umgegangen wird.

Gebühren anpassen?

Die Forderung nach einer vorgezogenen Entsorgungsgebühr auf Lebensmittelverpackungen liegt im Raum, unter anderem weil der Entschädigungssatz seit 2010 laufend gesunken ist – auch 2016. Eine solche Gebühr wäre technisch und organisatorisch jedoch ein gewaltiger Aufwand, wie Max Zulliger auf dem Podium ausführte. Auch eine Erhöhung der bisherigen VEG-Tarife wurde zur Diskussion gestellt. Doch Isabelle Baudin, die Vertreterin des Bundesamts für Umwelt, bemerkte, dass dafür die Verordnung über die Höhe der vorgezogenen Entsorgungsgebühr für Getränkeverpackungen aus Glas angepasst werden müsste. Der entsprechende politische Wille müsste erst vorhanden sein. Isabelle Baudin erörterte in ihrem Referat organisatorische Aspekte rund um die VEG. Rund 90 Prozent der Einnahmen kommen aktuell den Gemeinden und Glassammlern zugute, 6 Prozent werden für die Informationstätigkeiten eingesetzt und 4 Prozent für Verwaltungstätigkeiten. Neu wird nun eine Schwankungsreserve aufgebaut. «Wir wollen damit die künftigen Entschädigungen für zwei bis drei Jahre stabi-



lisieren und so eine gewisse Planungssicherheit gewährleisten», erklärte Baudin.

Gerechter verteilen

Immer wieder für Diskussionsstoff sorgt auch die Frage, wie die Gebühren «gerecht» verteilt werden, zumal die Kosten nach Region oder Gemeindetyp variieren können. Nachdem im letzten Jahr die Vorschläge nach abgestuften Entschädigungssätzen nach Region, Erschliessung und Topografie auf wenig Akzeptanz stiessen, stellte Hasi Schwarzenbach, Geschäftsführer des Zweckverbands der Zuger Einwohnergemeinden (ZEBA), einen neuen Ansatz für die Verteilung der Entschädigung vor. «Das Umweltschutzgesetz verlangt eine verursachergerechte Finanzierung», führte er aus. «Doch im gesamten Recyclingwesen wird je länger, je mehr auf die Gemeinden überwält.» Auch beim Glas. In vielen Gemeinden deckten die Entschädigungen nicht die vollen Kosten. Nebst der Logistik, bei der die Gemeinden heute dank Ausschreibung das beste verfügbare Angebot auf dem Markt nutzten, müssten auch die Arbeitsstunden der Werkmitarbeitenden und die Kosten für den Boden miteinberechnet werden. Hasi Schwarzenbach schlug eine Entschädigung nach den tatsächlich anfallenden Kosten vor. «Die Gemeinden erheben die notwendigen Daten bereits für ihre Abfallrechnung», so Schwarzenbach. Max Zulliger bemerkte in der Podiumsdiskussion, dass eine individuelle Entschädigung schwierig sei, und stellte kritische Fragen: «Wie gehen wir mit Städten um, die den Transport selbst organisieren? Oder wie würden wir die Kosten für eine «vergoldete» Sammelstelle an der Zürcher Bahnhofstrasse bewerten?»

Eine Veränderung

*des aktuellen Entschädigungssystems
muss gut abgewogen werden. >>*

Philipp Suter, VetroSwiss



*Angeregte
Diskussionen am
Apéro riche.*

Hasi Schwarzenbach konterte, dass Ausreisser nach oben statistisch erkannt und die Entschädigung entsprechend begrenzt werden könnten.

Farbgetrennte Sammlung auf dem Prüfstand

Das Thema der nachträglichen Farbtrennung von gemischt gesammeltem Altglas vertiefte Philipp Suter. Bei Besuchen von zwei Aufbereitungswerken und bei Gesprächen mit Marktteilnehmern hat VetroSwiss die Situation analysiert. Ein abschliessendes Urteil ist noch nicht gefällt. «Wir wollen nicht mit voreiligen Entscheiden Verwirrung stiften», betonte Philipp Suter in der Podiumsdiskussion. Eine Veränderung des aktuellen Entschädigungssystems müsse gut abgewogen werden. Als Nächstes plant VetroSwiss, die Finanzflüsse rund um das Glasrecycling genauer zu analysieren. «Wir werden bei Gemeinden und Zweckverbänden eine Umfrage durchführen», so Suter zum weiteren Vorgehen. Erste Resultate könnten schon am nächsten Forum bereitstehen. Auf die Auswertung darf man gespannt sein!

Info: Die vier Präsentationen des VetroSwiss-Forus können auf der Website heruntergeladen werden: www.vetroswiss.ch > VetroSwiss > Forum

VetroSwiss-Forum 2018

Auch im Jahr 2018 wird das VetroSwiss-Forum wieder stattfinden. Merken Sie sich bereits jetzt das Datum. Eine Einladung mit dem Programm werden Sie im Juni erhalten. Ab dann wird das Programm auch auf www.vetroswiss.ch aufgeschaltet sein.

-  Datum: Mittwoch, 19. September 2018
-  Ort: Hotel Olten, Olten
-  Zeit: 10.30 Uhr bis 14 Uhr, mit Apéro riche

Kontinuierlich dranbleiben

Keine Fremdstoffe ins Altglas werfen und sauber nach Farben trennen bleiben die beiden Hauptbotschaften der VetroSwiss-Kommunikation. Sie sind nicht nur an Plakatwänden präsent, sondern auch auf Sammel- und Reinigungsfahrzeugen oder in Bergbahnen.



VetroSwiss bestückte verschiedene Mulden und Sammelfahrzeuge von Gemeinden und Transporteuren mit den Sujets der Plakatkampagne.

Eine Flasche mit Kaffeetassenhenkel und anderen Fremdstoffen gespickt, eine andere aus verschiedenfarbigen Scherben zusammengesetzt – die beiden inzwischen bekannten Sujets machten im Frühling und Herbst 2017 an je 550 Stellen an Bahnhöfen in der ganzen Schweiz auf das richtige Altglassammeln aufmerksam. Ziel dieser zweiten Plakatwelle war, die Bevölkerung kontinuierlich für das Glasrecycling zu sensibilisieren und die VetroSwiss-Botschaften zu festigen.

Auf Rädern und in der Luft

In Winterthur, Schaffhausen, Locarno und weiteren Gemeinden sind die Botschaften auch mobil auf der Strasse unterwegs. VetroSwiss hat Sammelfahrzeuge oder Mulden verschiedener Transporteure und Wischmaschinen beschriftet. In der Deutschschweiz war das Glasrecycling auch in 54 Bergbahnen präsent. Das auf Swissness aufgebaute Plakat trug das Anliegen des Glasrecyclings auch in die Freizeit.

Scherben bringen Glück:
Alles Gute unserem Skiteam in St. Moritz.



www.vetroswiss.ch

vetroswiss
... damit Glasrecycling rund läuft ...

*Vom 6. bis 12.2.2017
wünschte VetroSwiss von
250 Plakatwänden der
Schweizer Ski-National-
mannschaft einen
erfolgreichen Wettkampf.*

Glaskreislauf erklärt

Für den Stand an Gewerbeausstellungen, Hol- und Bringtage von Gemeinden oder Tage der offenen Tür bei Transporteuren stellt VetroSwiss kostenlos Faltwände zur Verfügung. Sie erklären den Glaskreislauf und die wichtigsten Regeln beim Altglas sammeln und machen auf Erfolge des Schweizer Glasrecyclings aufmerksam. Wussten Sie, dass dank Glasrecycling in der Schweiz so viel CO₂ gespart wird, wie eine 780 Millionen Kilometer lange Autofahrt verursacht? Seit Mai 2017 ist zudem ein Flyer zum Glaskreislauf erhältlich, der an die Bevölkerung abgegeben werden kann.

Schweiz als Ski- und Recyclingnation

Wie bereits an der Fussball-Europameisterschaft vergangenes Jahr nutzte VetroSwiss auch die heimische Ski-WM in St. Moritz als Aufhänger für eine Spezialkampagne. Unter dem Motto «Scherben bringen Glück: Alles Gute unserem Skiteam in St. Moritz» machte eine rot-weiße Flasche mit Schweizerkreuz auf das Glasrecycling aufmerksam. Nicht zuletzt dank dem reichen Medaillensiegen der Schweizer Athletinnen und Athleten war die sympathische Aktion ein voller Erfolg.

Bestellung Flyer, Faltwände und Plakate

Die Faltwände zum Glaskreislauf sind in zwei unterschiedlichen Formaten erhältlich und können kostenlos bei VetroSwiss ausgeliehen werden. Da die Faltwände und Ständer hin und wieder in einem schlechten Zustand zurückgeschickt wurden, wird neu eine ausführliche Beschreibung zum Auf- und Abbau mitgeliefert. VetroSwiss bittet Sie darum, die Anweisungen gut zu befolgen. Auch die Flyer zum Glaskreislauf können kostenlos bestellt werden.

Weiterhin verfügbar sind zudem die Sammelstellenplakate, die informieren, was in den Altglascontainer gehört und was nicht. Zudem steht auf der Website ein Medienartikel zu richtigem Altglassammeln bereit, der begleitend zur Kampagne in Regionalzeitungen publiziert werden kann.

Die Bestellung aller Artikel erfolgt über das Webformular auf der Website:

www.vetroswiss.ch > Infomaterial

Auf Umwegen zum überzeugten Recycling-Fachmann

Als Sven Böni sich für eine Berufslehre entschied, gab es noch keine Recyclisten-Ausbildung. Der gelernte Koch hat über verschiedene Stationen den Weg in die Recyclingbranche gefunden.



Sven Böni leitet die Entsorgungsstelle der Landolt Transport AG und engagiert sich als Lehrlingsausbildner und Prüfungsexperte für die Nachwuchsförderung.

Mit 21 Jahren war Sven Böni Küchenchef. Richtig zufrieden war er aber nicht. So wechselte er zum Bau, wo er sich bis zum Vorarbeiter hocharbeitete. Als er hier keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr sah, machte er erneut eine Kehrtwende. Bei der Landolt Transport AG in Pfäffikon hat er einen vielseitigen Job gefunden.

«Vor 10 Jahren waren wir zu zweit, ein Hilfsarbeiter und ich, und der Hof war eher eine Zwischenstation, um die Fahrten in die KVA nach Niederurnen besser zu planen. Wir nahmen 12 Fraktionen entgegen. Heute sind wir vier Mitarbeiter und ein Lehrling, bald sogar zwei, und arbeiten mit 70 Fraktionen. Früher wurden etwa 6 000 Tonnen Material pro Jahr angeliefert, heute 15 000 Tonnen. Wir betreiben zudem die Gemeindesammelstelle von Schmerikon.

Ich bin für alles, was mit Entsorgen zu tun hat, verantwortlich. Neben den Arbeiten auf dem Hof ist das z. B. auch die Kontrolle der Stoffe, die Disposition der An- und Ausfahrten, die Kontrolle der Umweltaspekte, die Mitarbeiterschulung und vieles mehr. Auch gutes Verhandlungsgeschick ist gefragt: Wir haben ein eher kleines Lager hier, daher muss ich das Material in nützlicher Frist zu einem möglichst guten Preis verkaufen. An meiner Arbeit gefällt mir vor allem der vielseitige Alltag. Es gibt laufend neue Stoffe und damit neue Anforderungen. Immer die beste ökologische Lösung zu finden und

gleichzeitig ökonomisch zu arbeiten, ist unser Motto. Nachdenklich stimmt mich, wie verschwenderisch mancherorts mit den Ressourcen umgegangen wird.

Als Quereinsteiger war es mir wichtig, mich weiterzubilden. Dass ich Lehrlinge ausbilden wollte, war klar. Und als die Weiterbildung zum eidg. Rohstoffaufbereiter eingeführt wurde, habe ich diese absolviert. Kurz darauf folgte die Weiterbildung zu Fachmann/Fachfrau Entsorgung. Diese wäre heute wohl eher ein Weg, den ein gelernter Recyclist einschlagen würde. Beim Rohstoffaufbereiter geht es eher um Baustoffe, die Prozesse sind aber ähnlich. Wichtig ist, zu verstehen, wie die Maschinen funktionieren. Die Auseinandersetzung mit anderen Rohstoffen hat meinen Horizont erweitert und würde mich auch für spezialisierte Betriebe qualifizieren.

Ich bin ausserdem seit fünf Jahren Prüfungsexperte für die praktische LAP der Recyclistinnen und Recyclisten. Die Nachwuchsförderung liegt mir sehr am Herzen. Ich finde es wichtig, mein Wissen weiterzugeben. Meine Lehrlinge kriegen das manchmal unsanft zu spüren – ich schau ihnen schon stark auf die Finger. Ich schicke sie auch in andere Betriebe zum Aushelfen. Wir arbeiten hier mit vielen Materialien, so werden sie zu Allroundern. In spezialisierten Betrieben können sie aber noch mehr in die Tiefe gehen. Der Austausch mit anderen Prüfungsexperten bietet auch mir die Möglichkeit, in andere Betriebe hineinzusehen. Das hilft mir, meine Arbeitsweise immer mal wieder zu hinterfragen.

Quereinsteiger wie ich haben es in Zukunft wohl eher schwer. Wenn ich jemanden einstelle, ist die Recyclisten-Lehre zwar kein Muss, aber es ist natürlich ein Vorteil. In meinem Team sind mittlerweile alle – ausser ich – ausgebildete Recyclisten. Wichtig ist aber auch, rechnen zu können und vorausschauend zu denken, denn ganz ungefährlich ist so ein Betrieb nicht. Und das Menschliche ist mir wichtig: ein freundlicher Umgang mit Kunden und Loyalität gegenüber den Kollegen.»

Ein Beruf mit Zukunft

Seit einigen Jahren wird mit der Ausbildung zu Recylist/Recyclistin EFZ das Berufsbild immer mehr professionalisiert. Sind die Auszubildenden zufrieden mit ihrer Berufswahl? Kai Myer, 1. Lehrjahr, und Michelle Bolliger, 2. Lehrjahr, von Maag Recycling im Interview.

🔥 Wieso habt ihr euch für diese Lehre entschieden?

Kai: Ich habe verschiedene Berufe in Betracht gezogen und geschnuppert. Bei einem Forstbetrieb bekam ich dann gleich die Zusage für die Lehrstelle als Forstwart. Während der Lehre habe ich aber gemerkt, dass dies nicht das Richtige für mich ist. Nach der LAP habe ich mich darum noch um eine weitere Ausbildung bemüht und mich für das Recycling entschieden.

Michelle: Auch für mich ist es bereits die zweite Ausbildung. Ich habe eine Lehre als Wildtierpflegerin gemacht, dann aber keine Anstellung gefunden. Darum habe ich mich neu orientiert. Ich wollte etwas im Bereich Umwelt machen und bin durch das Berufsinformationscenter auf die Ausbildung zur Recyclistin aufmerksam geworden. Nach einer Schnupperlehre bei Maag Recycling war ich überzeugt.

🔥 Wie sieht euer Alltag aus?

Kai: Während der Lehre ist man immer ein halbes Jahr lang in der selben Abteilung – Metall, Papier, Schrott, Recy-Hof oder Werkstatt. Im ersten halben Jahr war ich im Recy-Hof. Dort bringen Privatpersonen vorbei, was im Haushalt an Abfällen anfällt. Seit einigen Monaten bin ich nun in der Metallabteilung. Hier habe ich vor allem mit Firmenkunden zu tun.

Michelle: Ich bin jetzt im Recy-Hof. Im ersten Lehrjahr war ich in der Papier- und in der Metallabteilung. Im ersten Halbjahr des zweiten Lehrjahres war ich in der Werkstatt, dort werden die Maschinen gewartet, z.B. die Stapler. Das fand ich sehr interessant.

🔥 Welche Fächer habt ihr in der Berufsschule?

Michelle: Mathe und Physik, Allgemeinbildung, Materialkunde – das ist nicht zu unterschätzen. Wir müssen z.B. alle Metall-, Papier- und Kunststoffsorten unterscheiden können. Zudem haben wir «Verfahren und Betriebsmittel», da geht es unter anderem um die Maschinen, die verschiedenen Sammelsysteme und Aufbereitungsstätten.

🔥 Was gefällt euch an eurem Beruf?

Michelle: Eigentlich alles. Es ist sehr abwechslungsreich, kein Tag ist wie der andere. Und ich mag es, wenn ich Leuten helfen kann. Viele sind sehr dankbar, wenn man sie fachkundig berät.

Kai: Auch mir gefällt insbesondere der Kundenkontakt. Und dass man mit vielen verschiedenen Materialien zu tun hat.

🔥 Würdet ihr die Lehre weiterempfehlen?

Kai: Grundsätzlich ja, aber für jeden eignet sich der Beruf nicht. Man ist halt wirklich immer draussen, auch bei Minustemperaturen.

Michelle: Es ist auch körperlich anspruchsvoll, man ist den ganzen Tag auf den Beinen. Als Frau sollte man bedenken, dass man oft auch schwere Gegenstände tragen muss und dass die Männer in der Überzahl sind – da muss man schon ziemlich schlagfertig sein (lacht). Und die Schule ist auch recht anspruchsvoll. Wenn man diesen Anforderungen gewachsen ist, ist es ein toller Beruf mit Zukunft.

*Kai Myer,
1. Lehrjahr, und
Michelle Bolliger,
2. Lehrjahr, von
Maag Recycling*



Glasesorgung im autofreien Bergdorf

Die einzige Verkehrsverbindung vom Tal auf die Bettmeralp ist eine Gondelbahn – mit ihr gelangt auch das Altglas vom Berg hinunter ins Tal. Vor allem im Winter, wenn mit den vielen Touristen im Dorf auch viel Altglas anfällt und die Strassen verschneit und teils vereist sind, ist dieser aussergewöhnliche Entsorgungsweg eine Herausforderung – welche die Gemeindegemitarbeiter routiniert und gelassen meistern.

In der Bergstation der Gondelbahn auf die Bettmeralp herrscht reger Betrieb. Soeben ist eine Gondel auf 1948 Metern über Meer angekommen. Im oberen Stockwerk steigen Einwohner und Touristen aus, eine Etage weiter unten machen sich die Arbeiter der Bettmeralp Bahnen AG daran, Ware von der Barelle zu laden. «Barelle» wird auf der Bettmeralp der Transportwagen genannt, der für den Lastentransport an die Gondel gehängt wird. Mit Hilfe einer Hebebühne wird die Barelle von der Gondel gelöst und anschliessend auf Schienen in die Warenumschlaghalle gefahren. Mit dem Gabelstapler nimmt ein Arbeiter zuerst eine Palette von der Barelle, auf der sich Körbe mit Gurken und Salat türmen. Es folgt eine bestimmte 10 Meter lange Dachlatte, die in die Längsachse der Halle gedreht und auf einen kleinen Transporter gehoben wird. Danach wird aufgeladen, was mit der Gondelbahn ins Tal muss. Die Mitarbeiter arbeiten ruhig und effizient, sie wirken erfahren und eingespielt. Alles, was auf die Bettmeralp gelangt oder vom Berg nach unten muss, reist mit der Seilbahn. Auf der einzigen Strasse, die auf die Bettmeralp führt, sind nur

landwirtschaftliche Fahrzeuge zugelassen. An diesem Morgen wartet sogar ein Zirkuswagen darauf, mit der Gondel ins Tal gebracht zu werden. Auch das Altglas ist keine Ausnahme.

Anspruchsvolle Logistik

Mit einem kleinen Transporter bringt Gemeindegemitarbeiter Dominic Scribante einen blauen Container voll mit Altglas in die Warenumschlaghalle und setzt ihn vorsichtig ab. Es klirrt, doch dank der Abdeckplane bleibt das Glas im Container. Ins Tal kann der Container allerdings erst, wenn genügend Platz auf der Barelle frei ist. Scribante lädt unterdessen mit Hilfe des Stapelfahrers einen leeren Reserve-Container auf den Transporter, den er zu jener Entsorgungsstelle fährt, wo er den vollen Container abgeholt hatte. Lisa Engler, die als Gemeinderätin der Bettmeralp für die Entsorgung zuständig ist, erklärt: «Wir müssen die vollen Container möglichst schnell mit leeren ersetzen. Sonst türmt sich das Glas bei der Sammelstelle oder es wird wild irgendwo entsorgt.»

Mit dem Transporter heben die beiden Gemeindegemitarbeiter den Altglascontainer aus der Sammelstelle. Der Container ist abgedeckt, damit kein Glas herausfällt.



Sechs Entsorgungsstellen für Glas, Papier, Karton sowie Alu und Weissblech sind über das Gemeindegebiet der Bettmeralp verteilt. Die vollen Container abzuholen ist auf den engen Strassen des autofreien Bergdorfes nicht ganz einfach. «Mit dem Transporter muss man schon etwas zirkeln», lacht Scribante. «Im Sommer geht's gut, im Winter, wenn Schnee liegt und es manchmal Glatteis hat, ist vor allem die steile, enge Kurve hinunter zur Warenumschlaghalle eine Herausforderung.»

In der Halle sei im Winter die Hölle los, erzählt Lisa Engler: «Zu Spitzenzeiten können 4500 Übernachtungsgäste auf der Bettmeralp sein. Das ist fast das Zehnfache der ständigen Wohnbevölkerung.» Das Dorf lebt vom Wintertourismus, auch Engler betreibt im Winter ein Restaurant, Scribante arbeitet als Skilehrer. All diese Gäste brauchen Ware, dazu kommen die Tagestouristen der Restaurants. Viele schicken ihr Gepäck mit den SBB auf die Bettmeralp – die letzte Etappe legen Koffer, Ski und Snowboards auf der Barelle unterhalb der Gondel zurück. Natürlich fällt im Winter auch viel mehr Altglas an, das entsprechend öfter abtransportiert werden muss. «Im Sommer leeren wir nur etwa alle drei Monate. Im Winter alle zwei oder drei Wochen», sagt Scribante. Auch der Termin für diese Entsorgung wurde mehrmals verschoben. «Es ist schwierig abzuschätzen, wie viel Glas anfällt. Wetter, Temperatur, Veranstaltungen – viele Faktoren spielen mit», erklärt Engler.

Effizienzsteigerung angestrebt

Die Gemeinde bezahlt den Abtransport pro Gondelfahrt, weshalb möglichst nur ganz volle Container ins Tal gebracht werden. In diesem Punkt ist auch die Entsorgung des Hauskehrichts noch nicht ideal, so Engler. «Wir haben einen Lastwagen, der den Kehricht im Dorf presst. Ist er voll, wird der ganze Kehrichtabfuhrwagen an die Gondel gehängt.» Der Lastwagen ist eine Spezialanfertigung. Abfallentsorgungen sind damit zwar zu einer regelrechten Attraktion geworden, aber effizient ist das System nicht: «Der Wagen wiegt etwa 8 Tonnen, die Gondel hat eine Nutzlast von 10 Tonnen. Wir transportieren also immer knapp zwei Tonnen Abfall und 8 Tonnen Lastwagen», erklärt Engler. Sie versucht, diese Prozesse weiter zu verbessern. Vor einigen Jahren wurden zum Beispiel Kehrichtgebühren eingeführt, um Gäste und Dorfbewohner zu animieren, weniger Kehricht zu produzieren.

Um den Platz im Container besser zu nutzen, wird das Glas direkt im Container geschreddert. So kann ein voller Container 1300 bis 1400 Kilo schwer wer-



Alles, was ins Tal muss, wird auf die Barelle geladen. Mit Hilfe einer Hebebühne wird diese an der Gondel befestigt.



Unten an der Gondel angehängt gelangt die Barelle mit dem leeren Container wieder auf die Bettmeralp.

den. Engler ist noch nicht ganz zufrieden: «Mit dem Schreddern steigern wir die Effizienz. Dennoch wäre es besser, wir könnten das Glas auf dem Berg in einen grösseren Container umschütten und bräuchten weniger Gondelfahrten.» Im Sinne der Altglasqualität wäre eine farbgetrennte Sammlung ohne Schreddern natürlich zu bevorzugen.

Inzwischen fährt Scribante mit einem weiteren vollen Container in die Warenumschlaghalle. Jetzt ist die Barelle frei und der routinierte Gabelstaplerfahrer lädt den Container darauf. Daneben finden noch einige andere Dinge Platz. Die beladene Barelle wird an die Gondel gehängt und das Altglas tritt seine Fahrt ins Tal an. Im Tal wird die Barelle unter freiem Himmel entladen. Für den Weitertransport mit dem Lastwagen wird das Altglas in einen grösseren Container umgeschüttet. Der kleine gelangt mit der Gondel zurück auf den Berg, wo Bewohner und Touristen ihn in den nächsten Wochen wieder mit Altglas füllen werden.

Aus Alt mach Neu

Die Stadt Montreux suchte einen Weg, um rezyklierbare Stoffe separat zu sammeln. Seit August 2016 betreibt sie einen Recyclinghof, auf dem sämtliche wiederverwendbaren Materialien abgegeben werden können. Das Konzept findet grossen Anklang.

«Das Teuerste an unserem Hof war das Dach», bemerkt Marcel Lacroix, Vorsteher der Kehrriechtabfuhr und Grünflächen der Stadt Montreux, und blickt schmunzelnd nach oben: Das Gelände ist nicht überdacht, befindet sich aber direkt unter der Autobahn A9. Zutritt zum Hof haben die Einwohnerinnen und Einwohner von Montreux und Veytaux, insgesamt etwa 15 000 Haushalte, mithilfe einer Karte. Im Schnitt besuchen täglich etwa 350 Personen den Hof. Spitzenwerte werden samstags erreicht mit manchmal über 600 Personen.

Der Hof ist mit dem Auto, Velo oder zu Fuss zugänglich. Einige Parkplätze befinden sich direkt zwischen den Sammelbehältern, so bleiben die Wege kurz. Sämtliche Haushaltsabfälle können hier entsorgt werden, die meisten kostenlos. Bei Fragen zur richtigen Kategorisierung stehen die Mitarbeitenden zur Verfügung. Drei sind festangestellt, weitere sind als Aushilfen beschäftigt, darunter Studierende, Arbeitslose und Flüchtlinge. «Wir können immer Aushilfen brauchen», erzählt Lacroix. «Und für die Flüchtlinge ist es eine sehr gute Möglichkeit, sich zu integrieren – sprachlich wie kulturell.»

Das Team:
Mathieu Reynaud,
Thalia Goldman,
Marcel Lacroix,
Eduardo Lopez,
Henri Perroud

🔥 Alle Fraktionen willkommen

Grosse Tonnen stehen für Holz, Sperrgut, Eisen, Metall und Glas zur Verfügung. Glas wird farbgetrennt gesammelt. Daneben befindet sich eine Wand für die Entsorgung verschiedener Wertstoffe: Altöl, Aluminium, Nespresso-Kapseln, PET, Batterien, Plastikflaschen, Textilien, Kunststoff und vieles mehr. Elektronische Geräte können in einer Box platziert werden. Hinter den Kulissen werden die Fraktionen vom Personal geprüft. Falsch kategorisiert werden höchstens Getränkedosen. Eduardo Lopez, Leiter des Recyclinghofs, demonstriert eine Maschine, die speziell für ihre Bedürfnisse gebaut wurde: Mit einem magnetischen Rad trennt sie Dosen aus Aluminium von solchen aus Blech. Für Laien sind diese kaum unterscheidbar. Jede Fraktion wird fachgerecht aufbewahrt: Entzündliche Materialien in einem Schrank, dessen brandfeste Türe sich im Brandfall automatisch schliesst. «Sprinkleranlagen würden bei einigen Materialien die Situation nur verschlimmern», erklärt Lacroix. Zum Schutz vor Bränden überwachen zudem Wärmebildkameras die gesamte Anlage.

🔥 Recyclingquote stark erhöht

Jede Fraktion wird nach erfolgreicher Trennung von einem spezialisierten Recyclingpartner für die Wiederverwendung aufbereitet. Die einzigen Stoffe, die nicht wiederverwendet werden, sind Medikamente, Sperrgut, Spraydosen, Altöl und Farben ohne Lösungsmittel. Diese werden in der Kehrriechverbrennungsanlage der Satom SA in Monthey thermisch verwertet. Durch die Einführung der Sackgebühr und den Recyclinghof konnte die Kehrriechmenge um 30 Prozent reduziert werden. Die Sammelstelle betreibt zudem mit der Ressourcerie auch eine Art Hol- und Bringmarkt für Gegenstände, die noch in einem guten Zustand sind. Insbesondere Bücher finden hier neue Besitzer, aber auch Kinderspielzeug, Möbel oder Einrichtungsgegenstände. Einzig elektronische Geräte dürfen nicht weitergegeben werden – aus Sicherheitsgründen. «Die Bevölkerung schätzt diesen Secondhandteil der Anlage sehr und nutzt ihn rege», freut sich Lacroix.



Das Sammeljahr 2016

2016 wurden in der Schweiz rund 343 000 Tonnen Altglas gesammelt. Dies bedeutet erneut eine Zunahme der Altglasmenge, die sich seit Jahren auf einem hohen Niveau bewegt. Die Netto-Einnahmen der VEG beliefen sich im selben Jahr auf knapp 31,3 Millionen Franken und lagen damit auf vergleichbarem Niveau wie im Vorjahr. Einige Zahlen und Fakten zum «Glasjahr» 2016.

VEG-Einnahmen

Der Netto-Gebührenertrag lag auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr (+ 0,1 Prozent), allerdings hat sich die Ertragsstruktur massgeblich verändert. Die VEG-Erträge auf Flaschen mit einem Volumen von 0,09 bis 0,6 Liter haben um 6,6 Prozent deutlich zugenommen. Im Gegenzug haben die Einnahmen aus den «grossen» Flaschen mit einem Volumen >0,6 Liter um 2 Prozent abgenommen.

Sammelmengen und Verwertung

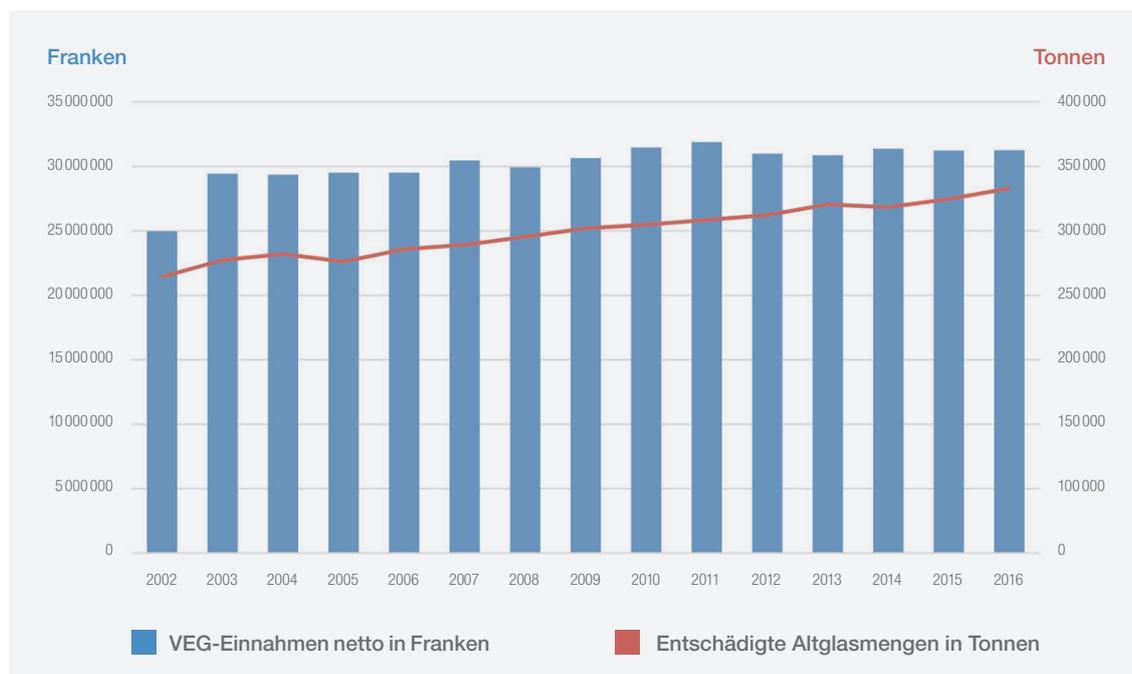
Gegenüber dem Vorjahr wurden rund 7 000 Tonnen mehr Altglas gesammelt (2,1 Prozent). Gut 71 Prozent der entschädigten Altglasmenge wurden nach Farbe getrennt und rund 28 Prozent farbgemischt gesammelt. 86 Prozent der gesammelten Glasscherben wurden für die Produktion von Neuglas in in- und ausländischen Glashütten eingesetzt. Die restliche Menge diente als Rohstoff für die Produktion von ökologisch wertvollen Alternativprodukten.

Entschädigungssatz reduziert

Basierend auf diesen Zahlen sind VetroSwiss und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) zum Schluss gekommen, den Entschädigungssatz 2016 auf 91 Franken pro Tonne zu reduzieren (Standardsatz 100 Prozent). Zur künftigen Stabilisierung des Entschädigungssatzes wurden etwas mehr als 250 000 Franken in den Aufbau einer Schwankungsreserve gesteckt. Dies entspricht rund 75 Rapen pro Tonne Altglas.

Das Prinzip des Umlageverfahrens

Das System der vorgezogenen Entsorgungsgebühr auf Getränkeverpackungen aus Glas basiert auf dem direkten Umlageverfahren. Die Verordnung über Getränkeverpackungen (VGV) definiert dabei die Tätigkeiten, welche auf Grund der verfügbaren Mittel – die laufenden Verpflichtungen werden mit den laufenden Einnahmen finanziert – entschädigt werden.



VEG-Einnahmen und Altglasmenge

Glasklare Fakten

Das Glasrecycling in der Schweiz hat eine lange Tradition und es ist bei der Bevölkerung gut verankert. Doch immer wieder tauchen Fragen auf. VetroSwiss liefert Ihnen glasklare Argumente.

🔥 Welches sind die Vorteile des Glasrecyclings?

Glas lässt sich ohne Qualitätsverlust immer wieder einschmelzen. Altglas ist deshalb ein wertvoller Rohstoff für die Produktion von neuen Glasverpackungen. Werden Scherben in der Glasproduktion eingesetzt, sinkt der Energiebedarf um bis zu 25 Prozent und weniger Primärrohstoffe sind nötig.

🔥 Sind Kehrichtverbrennungsanlagen nicht froh um ein paar Scherben im Kehrichtsack?

Nein, im Gegenteil: Glas hat eine Schmelztemperatur von rund 1600 Grad Celsius. Kehricht wird jedoch nur bei Temperaturen zwischen 700 und 1000 Grad Celsius verbrannt. Die Scherben gelangen praktisch unverändert in die Schlacke, die deponiert wird. So beanspruchen sie unnötig viel Deponieraum.

🔥 Wie sinnvoll ist die Farbtrennung?

Die Farbtrennung ist Voraussetzung, dass aus Altglas wieder neue Flaschen hergestellt werden können. Insbesondere für die Produktion von weissen und braunen Gebinden werden keine Fremdfarben toleriert. Grünes Glas ist etwas weniger heikel. Flaschen in gewissen Grüntönen können auch aus farbgemischtem gesammeltem Altglas produziert werden.

🔥 Werden getrennt gesammelte Scherben nicht wieder zusammengeschüttet?

Nein. Die Container mit separaten Einwurflöchern für grünes, weisses und braunes Glas werden mit speziellen Lastwagen eingesammelt, deren Ladefläche in drei Farbkompartimente aufgeteilt ist. Auch wenn es manchmal so aussehen mag, die getrennt gesammelten Scherben werden nicht vermischt.

🔥 Warum sind Fremdstoffe im Altglas unerwünscht?

Fremdstoffe im Altglas verteuern das Recycling und führen zu Fehlern in der Produktion. Das in der Schweiz gesammelte Altglas enthält zwischen 4 und 7 Prozent unerwünschte Fremdstoffe. Sie müssen in aufwendiger Handarbeit und zahlreichen Aufbereitungsschritten aussortiert werden. Je stärker die Verschmutzung, umso teurer ist das Recycling. Trotz Aufbereitung können nicht alle Fremdstoffe vollständig aus dem Altglas entfernt werden. Diese stören die Neuglasproduktion:

- Kleinste Keramikteile von Essgeschirr führen zu Ausschussware, weil Keramik bei der Glaschmelze nicht schmilzt.
- Trinkgläser und Blumenvasen, vor allem Kristallgläser, haben einen erhöhten Bleigehalt. Dieser ist aus gesundheitlichen Gründen in Glasverpackungen gesetzlich streng limitiert.
- Fensterglas oder Tischplatten aus Glas haben eine andere chemische Zusammensetzung und höhere Schmelztemperaturen und können deshalb nicht als Verpackungsglas verarbeitet werden.

Flyer und Plakate

Wollen Sie diese Informationen und Tipps zum richtigen Altglassammeln an die Bevölkerung weitergeben? VetroSwiss stellt dazu wetterfeste Plakate und Flyer zur Verfügung. Bestellung via Webformular unter www.vetroswiss.ch > Infomaterial

News von Partnerorganisationen

Beschriftung Sammelstellen

Die Wirkung einer guten Sammelstellenbeschriftung ist nicht zu unterschätzen. Wenn sich die Besucher auf dem Entsorgungsgelände zurechtfinden, hilft das der Ordnung und entlastet das Sammelstellenpersonal. Zudem trägt eine saubere und einheitliche Beschriftung dazu bei, dass Sammelgut als Wertstoffe wahrgenommen werden. Aufgrund der grossen Nachfrage von Gemeinden bietet Swiss Recycling Beschriftungssysteme für Sammelstellen an. Zum Angebot gehören Tafeln für allgemeine Informationen wie etwa Öffnungszeiten sowie Beschriftung für die Sammelgebinde. Je nach Gegebenheiten der Sammelstelle – Platzverhältnisse, bediente oder unbediente Stellen, im Freien oder in einem Gebäude – sind unterschiedliche Grössen oder Materialien gefragt. Die Beschriftung der Sammelgebinde sind als Tafeln, Wimpel oder Frontpaneel erhältlich. Personalisierungen der Beschriftungssysteme, zum Beispiel mit eigenen Logos, sind ebenfalls möglich.

Weitere Infos:

www.swissrecycling.ch/dienstleistungen/beschriftungssysteme



Check-Up für Firmen

Sei es für eine bessere Umweltleistung oder zur Kosteneinsparung – für Unternehmen, die Recyclingprozesse einführen oder die bestehenden verbessern möchten, lohnt sich ein Check-Up von Swiss Recycling. Dabei analysiert ein Recycling-Experte die internen Abläufe und erarbeitet ein massgeschneidertes Konzept oder Optimierungsvorschläge. Thematisiert werden etwa die Bewirtschaftung der Sammelgebinde, deren Beschriftung, die Logistik und der Markt der gesammelten Wertstoffe oder auch die interne Kommunikation zum Thema Recycling.

Weitere Infos zum Firmen-Check-Up:

www.swissrecycling.ch/dienstleistungen/fachberatung/unternehmen

Ein Label für vorbildliches Engagement gegen Littering

Seit 10 Jahren setzt sich die IG saubere Umwelt (IGSU) gegen Littering ein. Um das Engagement von Schulen und Gemeinden sichtbar zu machen und die Bevölkerung weiter zu sensibilisieren, hat die IGSU mit Unterstützung des Bundesamts für Umwelt und der Organisation Kommunale Infrastruktur (OKI) ein No-Littering-Label für Gemeinden, Städte und Schulen lanciert. Das Label steht für ein klares Bekenntnis zum fachgerechten Entsorgen von Abfällen und stärkt somit das positive Image der Trägerschaften. Wer sich für das Label bewirbt, muss sich dazu verpflichten, Littering mit mindestens fünf individuellen Massnahmen zu bekämpfen. Die Massnahmen werden verbindlich festgehalten und auf www.no-littering.ch publiziert. Das Label ist jeweils für ein Kalenderjahr gültig. Nach Ablauf dieses Jahres muss das Leistungsversprechen erneuert werden. Für Gemeinden und Schulen, die sich bewerben, entstehen keinerlei Kosten.

Weitere Informationen unter:

www.no-littering.ch



Wichtige Termine

🔥 Die Meldetermine sind auf der Website von VetroSwiss publiziert:
www.vetroswiss.ch

- 🔥 31. März 2018:
- Frist Entschädigungsgesuche (Meldung gesammelte Altglasmenge)
 - Frist für Gesuche um Rückerstattung der VEG des Vorjahres (Exportmeldungen)

Veranstaltungen

🔥 Recyclingkongress 2018
Donnerstag, 18. Januar 2018, Kongresshaus Biel, www.swissrecycling.ch

🔥 5. VetroSwiss-Forum
Mittwoch, 19. September 2018, 10.30 bis 14 Uhr, Hotel Olten

🔥 Nationaler IGSU Clean-Up-Day 2018
Freitag/Samstag, 14./15. September 2018, www.igsu.ch

Werkbesichtigungen

🔥 Erleben Sie an einer Werkbesichtigung in der Glashütte von Vetropack in Saint-Prex oder in der MISAPOR AG in Dagmersellen, wie aus Altglas neue Flaschen bzw. wertvolle Baumaterialien entstehen. Die Daten für das Jahr 2018 werden im 1. Quartal 2018 auf der Website von VetroSwiss publiziert. Weitere Informationen zu den Werkbesichtigungen finden Sie auf der Website von VetroSwiss: www.vetroswiss.ch

vetroswiss
... damit Glasrecycling rund läuft ...

VetroSwiss
Postfach 1023
3000 Bern 14
Telefon +41 31 380 79 90
info@vetroswiss.ch
www.vetroswiss.ch